

Vollkollt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das "Vollkollt" erscheint mit täglichen Verlagen. Es ist Substitutions-Organ der amtlichen öffentlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtliches Organ verschiedener Verbände. Schriftleitung: Dr. Wäckerle, 6. Bernauerstraße Nr. 240/5, 240/7, 240/9. Persönliche Zustellerteilung mittags von 1 bis 2 Uhr. — Inseratentgelt einbezogenen Manuskripten ist kein das Rückporto beizufügen

Bezug 6 wochentlich 2,00 RM. u. 0,30 RM. Substitutionsbeilage, insgesamt 2,30 RM. für 10 Kopien wochentlich 0,30 RM. wochentlich 2,30 RM. durch Postboten zugestellt 2,70 RM. bei direkter Einlieferung an den Verlag 2,40 RM. — Anzeigenpreis 13 Pf. im Anzeigen- und 80 Pf. im Restamtzeit der Wilmmer. Hauptverlag: Dr. Wäckerle, 6. Bernauerstraße, 240/5, 240/7, 240/9. Verlagskonto 20319 Erlurt

Um die Sanierung der Staatsfinanzen

Sparsmaßnahmen in Preußen

Abbau im Schulwesen - Kürzung der Zulagen der Beamten - Beförderungen künftig nur alle 3 Jahre

Die Beratungen der preussischen Regierung über die Notverordnung zur Ausbalancierung des preussischen Etats und der Etats der preussischen Gemeinden, sind am Mittwoch nach der grundsätzlichen Seite hin abgeschlossen worden. Die Verfertigung der Verordnung wird jedoch erst erfolgen, sobald die Reichsregierung zu den preussischen Vorschlägen Stellung genommen hat und der nachsichtlich erforderliche Ausgleich zwischen den preussischen Vätern und neuen bevorstehenden Maßnahmen der Reichsregierung erfolgt ist.

Die preussische Notverordnung steht vor allem einem Abbau sämtlicher Funktionen und Leistungszulagen ab 1. Oktober um mindestens ein Drittel und mehr des bisherigen Gehalts vor. Außerdem sollen eine ganze Reihe von Stellen eingespart werden. Von dieser Maßnahme werden alle Beamtenkategorien, also auch die Volksschullehrer und die Lehrer der höheren Schulen, betroffen. Darüber hinaus ist für die Beamten der Gruppe A, d. h. dem Gros der Beamtenhöfe, infolge einer Besol-

lungssperre vorgesehen, als Beförderungen künftige entsprechende Zulagen in Zukunft nicht mehr jährlich, sondern nur noch alle 3 Jahre gestattet werden. Durch diese und andere Maßnahmen erfährt der preussische Etat für den Rest des Haushaltsjahres 1931/32 voranschätzliche Ausgabenentlastung von etwa 180 bis 200 Millionen Mark.

Die in der Notverordnung enthaltenen Maßnahmen zur Sanierung der kommunalen Finanzen beruhen im wesentlichen auf den Finanz- und Wirtschaftssparnissen des Deutschen Städteages. Die Gemeindeverordnungen werden u. a. ermäßigt, von sich aus geeignete Maßnahmen zur Sanierung ihrer Haushalte zu treffen. Auf diese Weise sollen Sparsummen von insgesamt 200 Millionen Mark ermöglicht werden.

9000 Lehrer abgebaut

Von den 14000-Beamten der preussischen Regierung, die am Mittwoch grundsätzlichen be-

schlossen, werden bei den Schulen 9000 Personen betroffen. Davon werden 7000 bei den Volksschulen und 2000 bei den höheren Schulen abgebaut.

Lügen als Agitationsmanöver

Im Zusammenhang mit Erörterungen über die Abbaumaßnahmen der preussischen Regierung bei den Schulen greifen staatsparteiliche Blätter und solche des Zentrums den preussischen Kultusminister heftig an. Ihm wird vorgeworfen, daß er sich während der Beratungen des Kabinetts nicht für die Schule gestellt und Abbaumaßnahmen bei der Schule aus parteipolitischen Erwägungen gebildet habe. Diese Behauptungen sind in der Demagogie. Die Abbaumaßnahmen bei den Schulen, die insgesamt eine Ersparnis von rund 40 Millionen Mark ausmachen, sind zum größten Teil aus dem preussischen Kultusministerium, und zwar mit dem Einverständnis der staatsparteilichen und Zentrumsminister beschlossen worden.

Nationalistische Entgleisung

Der Vorliegende des Deutschen Juristentages verliert Revanchetier

Am Mittwochnachmittag wurde in Kassel in feierlicher Weise der diesjährige Deutsche Juristentag eröffnet. Zum Vorliegenden wurde der Vertreter der Anwaltschaft beim Reichsgericht, Geheimrat Dr. Wildhagen aus Leipzig, gewählt. Die Vertreter der Rechts- und Landesministerien sind aus Sparmaßregelngründen nur in kleinerem Zahl delegiert worden.

Die Eröffnungsfeierung war hauptsächlich mit Begrüßungsreden ausgefüllt. In seiner Schlussrede leitete sich der neue Vorliegende schon seine erste Entgleisung.

Indem er von der mangelhaften Kollusion sprach und der Hoffnung Ausdruck gab, daß Deutschlands Ökonomie nicht ewig dauern würde. Dann würden wir an dem übermächtigen Frankreich Rache nehmen. Eine Ausrufung, die ebenfalls konzentriert wie dumm ist!

Der Vorliegende des Bundes Juristentages, Geheimrat Wildhagen, gibt zu seiner Entgleisung bei dem am Mittwoch erfolgten Eröffnung des Juristentages folgende Erklärung ab:

„Der deutsche Juristentag hat mit Politik nichts zu tun. Was ich zum Ausdruck bringen wollte, bezog sich auf die unergiebige Kulturgenossenschaft mit Deutschland. Wenn in einer in der Öffentlichkeit nicht festgelegten Rede in der Spannung des Augenblicks einzelne Ausdrücke schärfer gewählt worden sind als beabsichtigt war und wenn Bemerkungen gefallen sind, die als Angriffe auf fremde Mächte oder auf das Hohe Gericht gedeutet werden könnten, so lag das nicht in meinem Sinne. Ich bedaure es. Ich lege besonderes Gewicht auf die Feststellung, daß meine Rede nicht etwa als eine Kampfbildung des Deutschen Juristentages, sondern nur als eine persönliche Meinungsäußerung gedeutet werden darf.“

In Anbetracht der politischen Bedeutung der Vorgänge hat sich Ministerdirektor Schäfer vom Reichsjustizministerium als Vertreter der Reichsregierung sofort telefonisch mit den Berliner amtlichen Stellen in Verbindung gesetzt und über die Vorgänge berichtet.

Skandinavien für Rüstungsjahr?

Henderson soll Vorsitz der Abrüstungskommission behalten

Der Genfer Korrespondent des „News Chronicle“ berichtet, die italienische Völkerbunddelegation sei noch nicht zu einer Entscheidung darüber gelangt, ob sie für ihren Vorschlag eines Rüstungsfeierjahres eine endgültige Entscheidung einbringen solle. Wahrscheinlich würden aber die skandinavischen Staaten die Initiative ergreifen. Sie seien gegenwärtig damit beschäftigt, den Wortlaut einer Entschließung zu erörtern, in der ein 12monatiger Rüstungsfeierjahr vorgeschlagen werde. Bevor der Vorschlag eingebracht werde, solle aber die Unterstützung anderer Staaten gewonnen werden. Natürlich bietet, so heißt es in dem Bericht des „News Chronicle“ weiter, die praktische Durchführung Schwierigkeiten; denn während die Suspendierung von Schiffen-

bauten eine einfache Sache ist, kann dies von der Anwendung der Freiretardation auf die regelmäßige Arbeit in den Militärarsenalen nicht behauptet werden. Inwiefern besteht große Aussicht darauf,

daß der skandinavische Vorschlag eingebracht und an den 3. Ausschluß der Völkerbundversammlung vornehmen werden wird, in dem der dänische Außenminister Dr. Munch den Vorschlag führt.

Der Korrespondent sagt seiner Meinung hinzu, der Wunsch, daß Henderson den Vorsitz der Abrüstungskonferenz behalte, sei nahezu allgemein. Jeder, der den Erfolg der Abrüstungskonferenz wünscht, schiene der Meinung zu sein, daß eine Wiederentstehung der Frage des Beweises eines verhängnisvollen Zustand der Ungewißheit und Unentschiedenheit zur Folge haben würde.

Nicht Betteluppen, aber Naturalhilfe

Kohlen und Kartoffeln für die Arbeitslosen

Sollen die Massen bei dem Ueberfluß in Deutschland hungern und frieren?

Was man eingeleitet werden, um die Millionen von Arbeitslosen über den kommenden Winter zu bringen. Damit steht und fällt alles. Eine große Rolle spielt dabei die Frage der Naturalhilfe.

Die Naturalhilfe darf in keiner Form die gewöhnliche Arbeitslosenunterstützung ersetzen. Sie muß eine zusätzliche Leistung bilden, eine besondere Schutzmaßnahme gegenüber den Schwierigkeiten des bevorstehenden Winters. Die Kommunen sind in ihrer schweren Finanznot außer Acht zu lassen, die unerlässlichen Sondermaßnahmen und Sonderleistungen an die notleidende Bevölkerung zu befähigen, so daß das Reich die Verantwortung und die Pflicht hat, diese zentral durchzuführen.

Die Formen dieser Aktion sind durch die Tatsache geradezu vorgezeichnet. Während Millionen von Menschen nicht die Mittel besitzen, um ihren Hunger zu stillen und ihr Heim zu wärmen, sind gewisse Nahrungsmittel und Brennmaterialien in Ueberflusse vorhanden

und können keine Verwertung finden. Anarchie der kapitalistischen Wirtschaft! Die Halde liegen in Deutschland stehend voller Kohlen. Kartoffeln sind in Ueberflusse vorhanden. Dieser Ueberfluß muß der notleidenden Bevölkerung zugunsten gemacht werden. Aus den überschüssigen, sonst nahezu nicht oder nur mit größten Verlusten verwertbaren Vorräten können ohne Schwierigkeiten 5 Millionen Familien, die Winterhalbe über den kommenden Winter als notleidend anzusehenden

Bevölkerung, versorgt und betreut werden. Wenn pro Familie für den Winterbedarf jedes Zentner Kartoffeln und zwanzig Zentner Weizenbrot bzw. Getreide zur Verfügung gestellt werden, so wäre ein Gesamtquantum von etwa 1,5 Millionen Tonnen Kartoffeln und 5 Millionen Tonnen Kohlen für diese Aktion bereitzustellen, die ohne Schwierigkeit aus den überschüssigen Vorräten entnommen werden können. Die diesjährige Kartoffelernte wird auf 43 Millionen Tonnen geschätzt und geht

weit über den normalen Verbrauch an Speise-, Futter- und Industriekartoffeln hinaus.

Die Kohlenbestände des Steintohlenbergbaues betragen zirka 12 1/2 Millionen Tonnen Steinkohle und Kohle, die Kohlenbestände des Braunkohlenbergbaues zirka 3 Millionen Tonnen Braunkohle und Briketts. Die überschüssigen Kohlenmengen sollten nach Herrn Scheffers Vorschlag zum Teil in Motoröl verwandelt werden, obwohl die Selbstkosten eines Liters Motoröl jetzt 1,50 bis 1,70 sind als der gegenwärtige Weltmarktpreis für Benzin, zum anderen Teil müßten sie in die Futtertröge wandern. Die überschüssigen Kohlenmengen fressen hohe Lagerungskosten und Zinsen - die Verteuerung beträgt nach Angaben aus Westpreußen eine Mark pro Tonne gegenüber der Roh- - und können schließlich nur mit großen Verlusten, etwa zum halben Inlandpreis, auf dem Weltmarkt veräußert werden.

Zu dieser widersinnigen Verschwendung

darf es nicht kommen. Die Vorräte müssen der Versorgung der notleidenden Bevölkerung dienen. Das kann ohne große finanzielle Mehrbelastung der Reichskasse bewerkstelligt werden.

Die Kartoffelversorgung kann aus einer Entlastung des Branntweinmonopols und dem damit verbundenen Entlasten für das Reich ohne Schwierigkeiten befristet werden. Beim Branntweinmonopol haben sich Riesenverträge in Höhe von 2 Millionen Hektoliter angehäuft, die ausreichen, den Bedarf von mehr als einem Jahre zu befriedigen. Die Suspendierung des Branntweinrechts erscheint übereinstimmend mit dem Bestreben nach dem Abbau des Branntweinmonopols unerlässlich. Das Branntweinmonopol kann damit in die Lage, die großen, vom Reich in Anspruch genommenen Vorräte zurückzugeben. Das Reich könnte mit diesen Mitteln die sonst zu Kartoffelpreis vorantrieben Kartoffelmengen aufnehmen, die Brennereibesitzer dadurch schadlos halten und zugleich die

Sonderverteilung an die notleidenden Familien vornehmen.

Berücksichtigt man, daß im Reichsetat 75 Millionen als Darlehen für die Branntweinmonopolverwaltung vorgesehen sind, daß andererseits für den Ankauf von 1,5 Millionen Tonnen Kartoffeln höchstens 40 bis 45 Millionen erforderlich sein dürfte, so ergibt sich, daß die Kartoffelversorgung durch eine sinnvolle finanzielle Maßnahme ohne Reklamationsfragen von Reichsmitteln möglich ist. Bei dem Plan der Kohlenversorgung

Der Völkerbund tagt



Wid auf die Eröffnungsfeierung, zu der sich die Delegierten am 7. September versammelten.



Appell an die schwierige Faust

APD-Führer fordert zu Gewalttaten gegen „Volksblatt“-Redakteure auf

An den kommenden Winter denkt jedermann mit Sorgen. Die APD verfaßt — wie natürlich ihr. Antipode von der Defektreuezeitung auch — die Stimmung für sich auszunutzen. Am Dienstag wurden gleich fünf „große“ Stadtrat-Verordnungsverhandlungen angesetzt. Thema in allen fünf: „Der Winter droht! Drangens! ...“ folgt der übliche APD-Schema und dann zum Schluß: „Kommt reflexlos in die Verordnungen.“ Gefommen sind die Erwerblosen (in Halle haben wir rund 20000) so „reflexlos“, daß zwei der Verordnungen vollkommen ausfielen, die anderen je ein paar Dutzend Reute zählten.

Gedacht waren diese Verordnungen als Vorbereitungen für einen „ganz großen Schlag“. Dieser „Schlag“ fundete sich an den Stifftausen derart an, daß alles, was lebte, eingeladelt wurde. „Seit hundert Jahren der schwerste Winter. Davier sprechen Ernst Scheller und Karl Gustaf. Betriebsarbeiter, Erwerblose, Frauen, Jungarbeiter, Witwen, Rentner (mehr kann man kaum einfallen), alle erseinen!“ Der „Klassenkampf“ rührte kräftig die Trommel. Die „Agitation von Mann zu Mann“ lief auf Hochtour — und der Ballaal war gestern abend 10 um 10 zu einem Drittel besetzt. So sehr waren „alle erschienen“. Wenn das keine ausgemachte Weite für die „Partei des tieferen Vormarsches“ ist, dann wissen wir nicht, was eine Weite sein soll.

Als Redner für die Verammlung hatte man wie erwähnt, Herrn Scheller aufgeschoben. Er kam, er rebete. Mehr wollen wir nicht sagen.

SPD, Ortsverein Halle.

7. Ortsbesitz. Am Donnerstag, dem 10. September, abends 8 Uhr, findet im „Radschloß“ unsere Ortsverammlung statt. Thema: Politik und Volkslied.

13. Ortsbesitz. Freitag, den 11. September, Mitgliederverammlung im Schrebergarten Süd, Deulener Straße. Vortrag: Die politische Lage. Referent: Herr Franz Peters. Gölle können mitgebracht werden.

Die Scherschaff in der Abwehr

In einer starkbesetzten Mitgliederverammlung besaß sich der hiesige Scherschaff mit den Beschlüssen, die der Volkskreis und dem Scherschaff drohen. Die Stimmung der Verammlung fand in folgenden Entschlüssen ihren Niederschlag: Die hiesige Scherschaff spricht ihre schärfste Entrüstung darüber aus, daß gerade die „Volkskreis“ von allen Staturverhältnissen am härtesten betroffen werden soll. Die geplante Herausgabe der Klassenbeurteilung, die Abkehr des Stundenplanes der Schüler und die dadurch notwendige Entlassung Tausender von Jungelern in Preußen bedeuten einen Rückbau der Jugend unserer Völk und ein Zurückwerfen der Volksschule auf den Stand des vergangenen Jahrhunderts.

Mit besonderem Nachdruck weist die Scherschaff darauf hin, daß durch die Entlassung zahlloser Jungelern nicht nur die bestehende Arbeitslosigkeit beträchtlich vermehrt, sondern daß vor allem

Der Mann tut uns leid. Dann sprach Kalle Gustaf. Der platte soll vor Wut über die leere Verammlung. Wenn ein SPD-Mann (und besonders Gustaf) in die Walle gerät, dann lobt er sich gegen die Sozialdemokraten aus, daß es nur so lustig ist. Dieser ehemalige Fremdenlegationschef, der selber zu feig ist, einmal vor die Front zu treten, der selber gut gedeckt hinter Stahlfeldautos den Volkskreis schimpft, führt, dieser Feig mit dem Maul forschert auf: „Wählt doch Delegationen, die diesen Tintenschlamm einmal auf den Tisch kloppen.“ Verdrückt und feige fragte er seine Leute:

„Gibt es denn in Halle keine Proletenräte mehr?“

Wir wollen ihm die Antwort geben, dem feigen Hezer, der gar zu gern Arbeiter zu Feigheiten aufheben will und selber kein Finger im Hinterrund, oder nur im Vordergrund einer diesfachen Übermacht bleibt. Er soll doch selber kommen, der Feig Gustaf. Er soll zu uns kommen, nicht andere aufheben und beschützen, sondern soll selber einmal rüftieren, auf unseren Reaktionsstich zu schlagen. Dann wird ihm alles schnellstens bewiesen werden, daß es in Halle noch Proletenräte gibt. In unserer Redaktion sitzen alle wirkliche Proleten, Herr Gustaf, keine Barone von und zu und auf und davon und keine ramponierten Reaktionsäre. Wenn Sie's gelüftet, dann bitte, kommen Sie. Mit oder ohne Delegation, wir werden Ihnen nachdrücklich zeigen, daß es in Halle noch Proletenräte gibt!

der Schularbeit das junge Mut entsagen wird, das der Träger des Aufbaus für alle Zukunft ist. Deshalb fordert die gesamte Scherschaff um der Schule willen, daß trotz aller Mittel und Wege gefunden werden, um die jungen Kräfte der Schularbeit zu erhalten.

Unter den Zug geworfen

aber nicht verlegt. Gestern nacht gegen 11.30 Uhr warf sich auf dem Hauptsteig des Dampfbohnens ein 20jähriger Fischer vor einen einfahrenden Zug. Der Leibeswunde kam zwischen die Schienen zu liegen, jedoch der Zug über ihn hinwegfuhr, ohne ihn zu berühren. Der junge Mann hatte ein Liebesverhältnis unterbrochen, das seine Eltern nicht billigten und wollte deshalb in den Tod gehen.

Ende der kommunalen Ferien

Reute beginnen die Stadtverordneten wieder mit ihrer Arbeit

Am kommenden Montag tritt die Stadtverordnetenversammlung wieder zusammen. Die vom Juni an währenden Ferien haben so ihr Ende erreicht, und die Stadtregierung muß sich wieder ihres Organs bedienen. Nach der für die heutige Haushaltsausführung vorliegenden Tagesordnung sind große Debatten nicht zu erwarten, aber inzwischen wird ja der Wortlaut der preussischen Sparnotverordnung bekanntgegeben sein, durch die den Kommunen Anweisungen und Vollmachten gegeben werden zur Sanierung ihrer Finanzen. Wenn auch damit zu rechnen ist, daß diese Maßnahmen auf dem Vermaltungswege, also ohne Mitwirkung der städtischen Körperschaften durchgeführt werden, so ist es wohl selbstverständlich, daß auch das Stadtparlament wird ein gewisses Wort mitreden wollen. Denn noch existiert ja für die Gemeinden kein Artikel 48. Man braucht sich also keine Sorgen darüber zu machen, daß es in den bevorstehenden Sitzungen etwa gar zu gemächlich zugehen könnte.

Während der Stadtverordnetenferien wurden im Stadthaus umfangreiche Erneuerungsarbeiten durchgeführt. Bedingt waren diese Arbeiten zunächst durch den schlechten Zustand der Zentralheizung. Die alte Zentralheizung des Stab-

hauses war eine Dampfheizung und die älteste Anlage ihrer Art in städtischen Gebäuden. Sie wurde vor zwei Jahren zunächst provisorisch an die Dampfheizung der Stadtkaserne angeschlossen. Die Erneuerung dieser Heizung war aber unerlässlich, da diese alte Heizungsanlage schon sehr abgenutzt war und fortgesetzt umfangreiche Instandsetzungsarbeiten verurteilte. Auch die Luftleistung war äußerst mangelhaft und mochte insbesondere den Stadtverordnetenitzungsaal zu einer Art Dampfkessel, was sich insbesondere auch an der Schwärzung der Wände und Decken zeigte. Der Anschluß an die Heizung des Fernheizwerkes erfolgte in engerster Form.

Die für die Heizungsanlage nötigen zahlreichen Wand- und Deckenbrüche legten eine gleichzeitige Erneuerung der Aufträge der Stadtverordnetenräte nahe. So wurde auch der Stadtverordnetenitzungsaal mit der Aufrechterhaltung, die früheren Stadtverordnetenitzungsaal, das Treppenhaus und die Eingangshalle im Amtshaus erneuert. Die Erneuerung hat insbesondere für den Stadtverordnetenitzungsaal den großen Vorzug, daß diese Räume nun wieder bedeutend heller werden. Auch die Aufrechterhaltung an Dalles Pflanzung, sind endlich vorzunehmen. So werden die Stadtverordneten, wenn sie wieder in ihre Räume einziehen, die in erneuerten Gestalt wieder vorfinden.

Die NSD. zieht um

Bereits seit längerer Zeit ist der Neubau der Allgemeinen Ortskrankenkasse am Robert-Kranzring fertiggestellt, doch wurde der Umzug bisher immer wieder aufgeschoben. Jetzt endlich sind alle Schwierigkeiten beseitigt, so daß die Kassen im alten Verwaltungsgebäude heute zum letzten Male geöffnet sind. Morgen und Sonnabend bleibt die Kasse wegen des Umzuges geschlossen. Am Montag wird dann das neue Gebäude dem öffentlichen Verkehr übergeben. Das Zahnärztliche, Diagnostische, Röntgen- und Röntgeninstitut verbleiben vorläufig in der Großen Nikolaistraße 3.

Senkung der Zusagegebühren

Im den Beschlüssen in den Geschäftsstellen der Gerichte für Anweisung der Entschädigung an Zeugen, Sachverständige und Laienrichter reibungslos zu gestalten, sei darauf hingewiesen, daß die Zusagegebühren der Laienrichter und die Höhe der Aufwandsentschädigung der Zeugen und Sachverständigen herabgesetzt sind. Der Reichstag hat den Entwurf der Reichsregierung über die Herabsetzung der Zeugsgebühren

angenommen. Danach werden die Zusagegebühren der Reichsbeamten in doppelter Hinsicht gesenkt. Zunächst werden die Lage- und Uebernahmungsgebühren bei Reisen nach besonders teuren Orten um 20 Prozent, bei Reisen nach anderen Orten um 10 Prozent gesenkt. Außerdem wird die Befreiung des Zusagegebühren eine andere. Bisher wurden bei Reisen unter drei Stunden Dauer keine Zusagegebühren bewilligt. Künftig wird die Zahlung von Zusagegebühren bei einer Reiseübernahme von mehr als 6 Stunden möglich. Bei einer Dauer der Reise von 6 bis 8 Stunden (früher 3 bis 6 Stunden) werden drei Zehntel, von 8 bis 10 Stunden (früher 6 bis 8 Stunden) fünf Zehntel, von mehr als 10 Stunden (früher 8 Stunden) acht Zehntel der Zusagegebühren gemindert.

Durch diese Herabsetzung der Zeugsgebühren wird gleichzeitig die Aufwandsentschädigung der Zeugen und das Zusagegebühren der Sachverständigen und Laienrichter entsprechend gesenkt. Das volle Zusagegebühren der Sachverständigen wird künftig in besonders teuren Orten 5,60 RM, in anderen Orten 4,05 RM. getragen. Bei einer Reiseübernahme von 6 bis 8 Stunden werden sie also 1,68 (1,215) RM, von 8 bis 10 Stunden 2,80 (2,025) RM, über 10 Stunden 4,48 (3,24) RM. erhalten, während das volle Zusagegebühren nur im Ausmaß an eine ausnützige Uebernahmungsgebühr wird.

Zum Vergleichsverfahren

D. F. Lehmann

erfahren wir, daß der vorläufige Gläubiger-Ausschuss sich durch Quasul ergänzt hat, um weiteren Kreisen der Gläubiger die Sicherheit zu geben, daß ihre Interessen bei der Abwicklung der Geschäfte des Bankrotts Lehmann vertreten werden. Sinegenommt wurden die Herren Reichsbankdirektor E. Buron, Rechtsanwalt Dr. G. Harich und Syndikus Dr. Hage, Geschäftsführer des Verbandes des Einzelhandels und des halleischen Wirtschaft- und Verkehrsverbandes. Mit dieser Quasul trägt der Gläubiger-Ausschuss vielen Wünschen, die aus den Kreisen der Gläubiger geäußert worden sind, Rechnung.

Alle Partei-, Gewerkschafts- und Sportgenossen

deren Frauen und Kinder

gehen am Sonntag

nach dem „Volkspark“

zum PARTEI-FEST



Wissen Sie schott...?

daß Ramses in vielen Teilen Deutschlands die meist gerauchte Cigarette ohne Mundstück ist? Diese Cigarette ist gut bis zum letzten Zug und kostet doch nur 3¹/₂ Pfg. Das ist eine fabelhafte Leistung!

RAMSES

6 STÜCK 20 Pfg.

nur in geschlossenen Packungen!





Kapitalisten

Das goldene Kalb

Seit altmännlichen Tagen wird der Felsch des goldenen Kalbes verpöblich und — angebetet. „Väterlich“ denkt man, aber Gold ist doch Gold. Und von Freude am Glanze beherrsch, prägte man als feilhaftiges Spielzeug goldene Münzen. Man gab es mit dem Beifriede anders erworben. Am Zeitalter der neuen Schlichkeit hat die porfarne Menschheit einen gewissen Einfluß gehabt. Dazu das gelbe Metall erst auszunutzen? Man vernahm es in tiefen Barren, unterirdisch eingelagert, festsitzend behütet und bemacht. Und sicher so das Wohlergehen der Völker. Wenn eigene Fingerringe solcher Rüste von London nach Paris verfrachtet werden, geht ein Stimm durch den Scheitel.

Man sollte den Vätern der Erde, je eine überreiche Petroleumquelle schenken, ihnen aber gleichzeitig bei lebensgefährlicher Sucht- und Strafe verbieten, sich dieser Quelle mit Schöpfgefäßen zu nähern. Vielleicht würden dadurch „Blind“ und Wohlstand eintreten. Denn zu der maligen Abwägungslage würde sich ja ein flüssiges Gegenstück ergeben.

Vorsorge

Der abgebaute Bankbeamte Ernst Piepa ist Vater von vier Kindern und Schwiogerlohn des berühmten Rechtsanwalts Wufat. Zehen Eingebrachte ist ebenfalls Frau. Einmalig, mindestens einmal fragt der Wufat den Vater, wie er drei- oder fünfmalige Marz anlegen solle. Der hat längst alle Register aufgezogen, sein Taschenrechner erschöpft. Außerdem: Wofür kann man heute bürgen, was reichhaltig empfehlen? Also sagt er: „Gönne dir etwas dafür, Schwiegerpapa.“ „Keinesfalls“, erwidert Piepa, „ist erfrüht, ist für mich und die Kinder.“

Unterhalten verheubert Piepa die Dreiermarken-Lohnung aus der Jugendzeit, um die Miete bezahlen zu können. Und an die Unterrichtsstellen, die seine Kinder besuchen, richtet er ein durch Zins- und Zinsen erworbenes Gehalt zum Schutzgebühler.

Die Ausreisegeld

(Statt eines Epilogos.)

Holzgrößenhändler Heilshart hatte eine „Finanzoperation“ im Zustande zu erledigen. Es handelte sich um die Unterbringung von hunderteufenden Reichsmark, deren Gegenwert ihm in fremder Währung zuzulassen. Da kam die Hundertmarken-Verordnung. „Er der taufend“ kamnante er, „welch fürchterliches Hindernis! Ein zehntel Prozent. Man sollte nur lauter Remuneration einen zweiten Hundertmarken-Einnehmen und sich einen Fünftel daraus ziehen. Sei, würde die damit angelegte Zigarette munden!“ Schließlich hielt er es aber doch für überflüssig. „Der Reichsbank etwas zu schenken.“ Da, als nächste Überlegung wieder bei ihm eingeleitet war, tat es ihm logar um die zehntel Bagelgröße. So ward er Mitglied eines Wandervereins von besten Vorbereitungen er vorher nichts gewußt hatte. 10 Mark Eintrittsgeld, 8 Mark Jahresbeitrag. Das kann man sich noch leisten. Dreierlein freut sich der Klub, gegen besten Kaltenbein die ebenig einfließen mit leidlicher Regierung ein zu unerschöpflichen Feinmittel erfinden.

Selbstverständlich muß es Schenken nicht verurteilen, sehr beizien seinen Widerausstritt anzumelden. Heinrich Minden (Dresden).

Die blaue Insel

Am Horizont das blaue Capri, die Insel des Tiberius. Sie lockt, sie ruft. Eirengelänge tönen und klingen in uns bei ihrem Anblick. Pompeji ist tot, Capri lebt! hinaus und binüber! Eine hohe See im Golf. Ihre Wogen rollen über einen Meeresboden, der vor vielen Jahrhunderten fruchtbarere Erde war, über einen Boden, der in die Tiefe sank, als sich das Mittelmeer abte. Capri steht als Beispiel eines Gebrüges, als Rest einer verurteilten Landhaft mitten in den Fluten des tiefblauen Meeres. Der Dampfer klopft. Wie kurz doch diese Capri-Schiffe abhaut sind! Sie toren sie trunten zwischen Rapel und Capri ernt, nach dem Sorrent und Capri wieder. Die Schiffe, bevor das Land, das heute vom Meer bedeckt ist, verlor, die Baume genau so im Winde wie die Masten dieser Schiffe. Dazu steht unter Dampfer noch ausgerechnet „Brinsippa Malaba“, denn so wie das Unglücksschiff, das vor einigen Jahren an der unheimlichen Küste mit Hunderten von Reisenden unterging, doch nicht aberglücklich, aber ich lehne doch den Augenblick herbei, um ich den schwandenden Rufen verfallen kann.

Aber schon offenbar sich die selige Küste von Sorrent. Am schmalen Felsen steigt die Stadt empor. Wolkens umhüllten den tiefen Ort der Berge. Weiches Wollen in der Höhe, blaues Fluten am Meer. Das ist das sagenhafte Sorrent, wo die Tage so golden verfliegen, wo die Nacht sich so leicht verträumt, wo am Felsen mit Wogen und Weigen die gelandete Beute verjähmt. „Baul 5 n e h e t dieses Vieh abhütet; wir alle haben es heimlich gelungen. Hier über ist kein Heilung, keine Quelle, keine Gebührligkeit. Das blaue Meer zeigt weiß. Rauben bringen mit jugendlicher Lust die am Meer. Baumgärtchen. Auf der Höhe, später, wenn die Kinder längst kleiner oder handwerker, Fischer, Führer oder Fremdenführer geworden sind, werden sie zu zehntelenden an diese schöne Zeit.

Überall fällt Tuffstein in das argelnde Wasser. Überall hat die Unterwelt ihre Blüthenarten abzugeben. Dieses Land ist das Zeugnis der Feuergezeiten der Erde. Vom Golf von Manfredia bis zum Golf von Neapel zieht sich quer durch Italien und weiter nach Süden bis nach Syzitan bis hinunter die Zone der Erdbeben hin. Dieses Gebiet ist ein wunderbares, ein lommiges Paradies — aber der Tod geht mitten darin loszuziehen, um seine Ernte zu halten. Doch der Dämon der Erde hat den Menschen nicht vertrieben. Immer wieder hat er sein Schicksal diesem Boden anvertraut.

Wohl und unermittelt trotz der Fels des Tiberius dem negativen Gemut der Erde. Gäßchen, verfallen in den Grund des Meeres steigt Capri auf. Grauen wohnt hier, mit Weißheit gezeichnet. Hier ist das Strahlenfeld Homers, hier ist Seligkeit und Tod, Fruchtbarkeit und Dese, Weinlaub und Oelbäumchen. Zwischen zwei gemalten Felsen fließt die Säule von Capri empor. Unter Dampfer fährt zuerst nach der „blauen Gröte“. Ein großer Tafelstein verdrängt sich nach einem Gemimmel von Booten, die alle auf die Fremden warten. Immer höher zu zweien darf man in eins der Boote steigen, die wie Wägen auf dem leicht bewegten Wasser tanzen. Der Schiffer rubert nach einer Barke, die als ein Boot vom schwimmenden Raffensand den Eingang der Gröte bemacht.

Die Einfahrt kostet für jeden 10 Lire. Dann rubert man dem schwarzen Loch am Fuße des hohen Felsens zu. Kurz vor der Einfahrt muß man sich nach ins Boot niederlegen. Der Schiffer ergreift

eine Kette, die unter dem Eingang der Gröte gepannt ist. Mit lächerem Schwunge zieht er das Boot in die weite Halle der bestimmten aller Gröten, die Capri aufzuweisen hat. Das Meer strahlt den Glanz des Himmels auf die Wände zurück. Steigt gelblich das Boot auf quarem Grund. Durchsichtig blau ist das sanft atmende Wasser. Seine Klarheit gleicht dem Beudien ungelübiger Kinderaugen, und ist mit es unglücklich erscheinend, daß diese Wundergröte das Aufblau des Tiberius gemessen sein soll. Am Spitzgrunde der 50 Meter tiefen Gröte fällt ein Gang emporführend an besten Erde das Heim der Wägen des Tiberius gemessen sein soll. Durch mehr als tausend Jahre hat sich die Erinnerung an das fassische Lungeheuer Tiberius auf der Insel lebendig erhalten. Mehr als tausend Jahre lang haben die Bewohner von Capri die Schönheit der blauen Gröten gemessen. Die Bantafalle beschränkt sie mit Seungeheuern und bösen Geistern. Weißheit gab es hier noch Wägen des Tiberius, die jeden ergriffen, der in die Gröte einbrachte wollte. Biellisch aber nur die Gröte aus der geheimnisvollen Bantafalle des römischen Kaisers, in dem kein Geist weiter hauste. Erst in unserer Zeit ist er mit Licht gesöhnt. Zwei deutsche Maler haben ihn erfüllt, so daß er endlich eingehen konnte zur eigenen Ruhe. Die Maler Kopsich und Fries ließen sich von den Erzählungen der Inselbewohner nicht abschrecken, in die Gröte hineinzuschimmeln. Das war 1828. Seitdem ist der Aufblau des Meeres der Natur in die ganze Welt gedrungen.

Der Schiffer bittet um ein Trintgeß und stellt gleich seine Forderung. Die Leute sind hier auf reise Amerikaner eingerichtet. Dann fährt der Dampfer nach der Marina anse. Wir werden ausgeboten und betreten den Strand der blauen Insel, die sich jetzt in die Fingerringe und aus Sandgründe gezogen. Die Sandgründe sind vorzuehlichen in dem 8 1317 des Bürgerlichen Gesetzbuchs, demzufolge die Ehegatten ihre Erklärung persönlich vor dem Standesbeamten abgeben müssen. Hat also ein Stellvertreter, den der Standesbeamte für den Ehepartner selbst hielt, an Stelle des Brautmannes die notwendigen Aussagen zu machen, so ist die Ehe nichtig. Ebenig nichtig ist sie, wenn der Betreffende, der auf dem Standesbeamte die Erklärung annahm, nicht der richtige Standesbeamte ist.

In einem Orte war es vor längerer Zeit einmal vorgekommen, daß ein Mann die standesamtliche Erklärung befragt hatte, der nicht ordnungsmäßig als Standesbeamter bestellt war. Das gab zunächst eine Katastrophe, weil alle in Laufe von Jahren durch ihn geschlossenen Ehen unglücklich waren. Mit allerlei Mühe und Auslegungen fand man denn ein Mittel, diese Ehen nachträglich für gültig zu erklären. Weiter gilt auch eine an sich richtige Ehe als gültig, wenn die Ehegatten mindestens zehn Jahre zusammengelebt haben oder einer von ihnen nach mindestens dreißigjährigem Zusammenleben vor Ablauf der zehn Jahre gestorben ist. Voraussetzung für solche Gültigkeit ist aber, daß die Ehe in das Heiratsregister bei dem Standesamt eingetragen war, und daß beide der beiden Ehegatten innerhalb der zehn Jahre auf Rechtigkeitserklärung der Ehe eingetrigt hat.

In diesen Formgründen kommen die Sachgründe, aus denen eine Ehe für nichtig erklärt werden kann. Der erste ist, daß einer der Ehegatten zur Zeit der Eheschließung eine rechtswidrige Erklärung abgegeben konnte, entweder weil er nicht geschäftsfähig, vielleicht nicht mindig, nicht mündig, oder weil irgendvorne vorübergehende oder dauernde geistige Störung bei ihm vorlag. Solche eigentlich unglückliche Ehen kann aber nachträglich gültig werden, wenn der Grund für ihre Ungültigkeit nicht mehr besteht und der betreffende Ehegatte dies die Ehe bestätigt. Als also eine Ehe zwischen einem noch nicht mündigen Manne und einem jungen Mädchen geschlossen worden und der junge Mann erklärt, nachdem er mündig geworden ist, daß die Ehe gültig ist, so ist die Ehe gültig, wenn nicht ein anderes Gesetz etwas vorher der Vater oder der Vormund des jungen Mannes sie für unglücklich haben erklären lassen. Weiter ist natürlich eine Ehe unglücklich,

hier den herrlichen Blick auf den Golf und den rauschenden Meeres. Auf jeder Straße geht es zu Fuß weiter. Geizirridigkeiten lösen sich in einer feinen Wundung zeigt eine geschmackvolle Ausstattung. Der Verkehr ist ein deutlicher, sonnenerwartend und gesund, schon lange auf der Insel. „Wie Manacaprano Sie billig wollen. Schreiben Sie mir, wenn Sie einmal länger hier bleiben wollen.“ Er begleitet uns zurück. Wir gehen auf schmalen Treppen hinab an den Strassen. Die Wägen gehen der Weg vorbei. Diese Trauben hängen erstereit.

„Wollen Sie zu grünen Orangen?“ Ein Fischer bietet uns eine billige Fahrt um die Insel an. Dann rubert er uns mit fröhlichen Schlägen an der Felsenverfärbung entlang. Ein Laube fällt am Eingang der wunderbaren Gröte mit wie ein göttliches Baumwerk sich öffnet. Grün übergrüne laudten Wasser und Felsen. Sie ist feiner als die blaue Gröte, die „grota verde“, aber sie ist nicht minder geheimnisvoll und verlockend.

Auf der ferne steht der Dampfer. Schaurig, bedrückend ist es, wie er seine Gänge ruft. Wir rubern zurück. Viele Boote lösen sich von der Insel. Am Fuhrweg gibt es ein Gedränge. Ein Fische taucht gewandt nach Nahrung, die von den Fremden ins Wasser geworfen werden. Er läßt vernünftig, er lebt die Fremden, denn er lebt von ihnen. Früher war Fischer, vor allem Korallenfischer, das Hauptgefäß. Heute ist das anders. Es ist ein Glüd für die Bewohner, daß die Lednit das Felsen leicht gemacht hat.

Als der Dampfer im Hafen landet, ist die Dämmerung da. Der Felau löst seinen Rauch gegen den im Himmel fliegen. Später erheben sich die Berggipfel gegen den Berg, der sich empfortzittert; die von Cool gebaute Bergbahn. Die Insel Capri verflucht wieder im Abendlicht. Die blaue Stunde ist da. Langsam entschwindet die blaue Insel in der Ferne. Willy Möbus.

Nichtigkeitserklärung der Ehe

Die häufigste Form der Auflösung einer Ehe ist die Scheidung. Mehr weniger häufig ist die Nichtigkeitserklärung einer Ehe, und sehr selten die Aufhebung, das ist ganz unklar, hat zu keinem Zweck. Eine Ehe überhaupt für nichtig erklärt werden kann, und welche Folgen eine Nichtigkeitserklärung hat. Auch aus einer für nichtig erklärten Ehe, die also als überhaupt nicht geschlossen gilt, können gewisse Rechtsfolgen eintreten. Die Nichtigkeitserklärung einer Ehe ist also in Formgründen und aus Sachgründen gesöhnt. Die Formgründe sind vorzuehlichen in dem 8 1317 des Bürgerlichen Gesetzbuchs, demzufolge die Ehegatten ihre Erklärung persönlich vor dem Standesbeamten abgeben müssen. Hat also ein Stellvertreter, den der Standesbeamte für den Ehepartner selbst hielt, an Stelle des Brautmannes die notwendigen Aussagen zu machen, so ist die Ehe nichtig. Ebenig nichtig ist sie, wenn der Betreffende, der auf dem Standesbeamte die Erklärung annahm, nicht der richtige Standesbeamte ist.

menn einer der beiden Ehepartner noch, als die Ehe geschlossen wurde mit einem Dritten in einer gültigen Ehe lebte. Das heißt nicht, daß man denken möchte, es kann nur sein, daß ein Mann in einem Zustand reist, viele Jahre hindurch nichts, so sich hinwagt löst; die Frau denkt, er ist tot, und verheiratet sich wieder. Ihre Ehe ist nicht den ersten Mann für tot erklären lassen, dann ist ihre zweite Ehe unglücklich, wenn der erste Mann plötzlich juristisch. Eine Lebensversicherung kann erlösen, wenn der Versicherte zehn Jahre lang nichts von sich hören lassen, oder schon nach fünf Jahren, wenn der Versicherte inzwischen 70 Jahre alt geworden wäre, niemals jedoch, eher er 31 Jahre alt sein würde. Aber auch die Lebensversicherung hat seinen Einfluß, wenn die beiden Parteien, die sich danach verheirateten, auf der Höhe der Ehe für eine Ehe als gültig. Dann bleibt die neue Ehe unglücklich. Ebenig ist eine Ehe unglücklich, wenn sie zwischen bestimmten nahe miteinander Verwandten oder Verwandten geschlossen wird oder wegen eines Ehebruchs verboten war. Fernzuehlich sind die Verwandten eines Ehegatten mit dem anderen, vielleicht die Stiefelster mit dem Stiefvater und so dem Verbot der Heirat nach einem im Ehebüchlein festgestellten Ehebruch kann aber Bereinigung gemacht werden.

Die Nichtigkeitserklärung der Ehe form durch eine Klage herbeigeführt werden oder durch die sogenannte Antragsung, die auch für andere Dinge, Verträge, um gilt; im wesentlichen, wenn man die richtige Kenntnis der Dinge den Vertrag nicht geschlossen hätte, vielleicht erheblich über wesentliche Umstände getäuscht worden ist. Die Antragsung muß innerhalb von sechs Monaten erfolgen, nachdem die Eheschließung dem zur Antragsung Berechtigten bekannt geworden ist, oder, wenn dieser nicht geschäftsfähig war, innerhalb der genannten Frist, nachdem er geschäftsfähig geworden ist.

Wichtig sind mande Folgen der Nichtigkeitserklärung. Hat einer der Ehegatten, etwa der Mann, bei der Eheschließung die Gründe für die Nichtigkeitserklärung angegeben, die Frau aber nicht, so behält diese bei der Nichtigkeitserklärung die gleichen Rechte wie eine geschlossene Ehefrau, also das Recht auf Unterhalt und auf Vermögensführung. In solchen Fällen gilt auch ein in der nächsten Ehe geborenes Kind als ehelich. Dagegen hat der Vater, der die Nichtigkeitserklärung formte, keine Vaterrechte dem Kinde gegenüber. Wenn beide Ehegatten bei der Eheschließung die Gründe für die Nichtigkeitserklärung angegeben, so gilt das Kind nicht als ehelich, kann aber von dem Vater den Unterhalt wie ein eheliches Kind verlangen, solange er lebt. Gründe und Folgen der Nichtigkeitserklärung der Ehe sind also wesentliche. Man sollte sich über die Eheschließung und die Nichtigkeitserklärung man unter Umständen der Scheidung vorzuehlichen sein. Heint Lehmann.

Spätsommerfrische ohne Unkosten

Mag Vittoria die Stadt der Parfs an der Elbe sein — auch Hamburg hat seine grünlichen Reize. In dieser Beziehung ist uns niemand über; so große Park- und Baumflächen in mitten der Stadt hat keine europäische Gitt aufzuweisen. Und es kommt gerade darauf an, daß die Straßenzüge alle Augenblicke durch Rosenflächen unterbrochen werden, denn bei der Lage mancher Erwerbsloser würde das Frühjahr in weit abliegenden Vororte und selbst die Abnutzung der Spielplätze auf weiten Wegen schon den beengten Ort ruinieren.

Es waren jetzt wieder ein paar schöne Tage, und es sieht ganz danach aus, als ob alle es endlich einmal dabei bleiben. Die günstige Stimmung des Wettergottes kommt der Frequenz der Hamburger Parkflächen zugute. Wo sie auch liegen, ob es die tiefen Anlagen bei der Sternchanze, die neugehoffenen, gartenähnlichen Anlagen bei den alten Krüppeln, ob es der Stadtpark oder die Wägen, alle sind an sie an, über all lagern sich sommerfrische Menschen, Männer, Frauen und Kinder zu Hunderten. Kinderwagen und -arren sind reich vertreten, damit auch die allerjüngste Generation von der heißen Zeit ihr Teil bekommt. Die umherstreichenden „Krabben“, die „Deerns“ und „Büttjes“ nehmen

die glänzende Gelegenheit zu Inbakterspielen, Ringkämpfen und Ballspielen wahr; die großen Leute ruben sich aus, lesen, hören, schlafen; und man sieht ein Rothgefäß und wirklich kein vollwertiger Erfolg für die bei manden von diesem im Vorjahr noch obligate kurze Sommerreise, es ist doch Frische und Erholung in jedem Fall.

Die Stadt Hamburg kann für diese soziale Einrichtung, die gerade den Behütigten zugute kommt, nicht genug gelobt werden! Aber — man muß sich einmal in den Spätsommerstunden bilden — auch die Benutzer der „Rafenfreiheit“ sind zu loben. Was an Papier, Dörferten und dergleichen unterliegt, ist gemessen an der Menschenmenge, verschwindend wenig! Unteranderem achten die Leute sich im eigenen Interesse auf Sauberhaltung der Platen und Barntäume. Die Anstalt durch Felsen und Papierfäbrik hat auch viel ausgemacht, und die paar emig Lieberbesten, die trotz der Allgemindigkeit dennoch alles in die Welt werfen, was sie nicht mehr benötigen, sind hiermit aufgefordert, sich erens öffentlich zu schämen und zweitens in sich zu geben und ihrem eigenen Gitt zur Besserung zu geloben! Wap.

Intelligente Ameisen

Man kann sehr häufig von Beobachtungen der Tierwelt hören oder lesen, in denen die Auffassung zum Ausdruck gebracht wird, daß bestimmte Taten der tierischen Mitbewerber unseres Planeten nicht rein instinktiv ausgeführt werden, sondern beuach auf Lebenslegung, sogar auf eine gewisse Intelligenz schließen lassen. Solche der Wahrheit entsprechenden Mitteilungen können nicht oft genug an die Öffentlichkeit gelangen, da der Mensch, der sogenannte „Beherrherr“ der Erde, sehr leicht dazu neigt, in seiner Lieberbestigkeit allen anderen Geschöpfen jegliche Intelligenz abzusprechen. Eine interessante Beobachtung über ein gewisses Lieberlegen und Wägen der Ameisen machte kürzlich Professor R. W. S. a. b. a. in D o m b a g. Am Arbeitsmunde dieses Gelehrten befand sich ein mit feingemittelt bedrucktes Blatt Papier, auf dem sich viele Blüthen gelagert hatten, die sich nicht wieder befreien konnten. Die

Ameisen fanden dieses Blüthenpapier und wägen ein reichliches Fröhlich. Einige der Ameisen begiffen das herrliche Blatt, um zu den Blüthen zu gelangen, aber, o weh, sie fielen fest, und mußten ebenso sterben wie die anderen von der herrlichen Ameisen Gitt Gefangenen. Durch dieses Vorfalle wurden aber die wägen Ameisen vorichtig. Lange überlegten sie, wie sie es wohl anstellen könnten, ein Blatt zu finden, um zu den Blüthen zu gelangen. Professor S. a. b. a. g. hat auf dieses trockene Blüthenpapier die Ameisen bis zu den Blüthen. Aber auch hier war ihre Arbeit nicht zu Ende. Auch unter den Leib der angehenden Ameisen legten sie Blüthen an Sandkörnern, bis jede Gefabe bei der Befreiung der Beute befestigt war.



... dass man so gering hat, daß es ein menschliches...

... Die Mitglieder des Betriebsausschusses...

... Die Beschlüsse des Betriebsausschusses...

Kreis Dessau Eisenburg

Der Oberbürgermeister verfügt Sparen

Bereits 184000 Mark abgesteuert

Am 4. d. M. hat der Oberbürgermeister eine Verfügung an die verschiedenen Dienststellen der Stadt- und Polizeiverwaltung erlassen, in der angeordnet wird, daß eine große Anzahl von Gehaltsbeträgen, die der laufende Haushaltplan betreffend, nicht oder nur zum Teil in diesem Jahre verwendet werden dürfen. Die Verfügung hat folgenden Wortlaut:

- 1: Allgemeine Bevölkerung . . . 31 173,59 M.
- 2: Polizeiverwaltung . . . 75,00 M.
- 3: Bauverwaltung . . . 38 655,00 M.
- 4: Gemeindevoranstaltungen . . . 15 013,50 M.
- 5: Volkshochschule . . . 39 127,33 M.
- 6: Volksbibliothek . . . 7 098,00 M.
- 7: Finanzverwaltung . . . 5 800,00 M.
- Außerordentlicher Etat . . . 2 000,00 M.

Die sehr eip zu nehmende Not unserer Stadtverhältnisse gewinnt noch, die in den Vorjahren verfürgten Sparmaßnahmen ersichtlich zu veranschaulichen. Während in den beiden Vorjahren Einsparungen von 10 Prozent der einzelnen Etatartikel als Regel angesehen werden konnten, müssen in diesem Jahre bei vielen Positionen 50 Prozent eingespart werden, einige Positionen müssen sogar vollständig gestrichelt werden. Durch diese Maßnahmen ist die Ausgabenlast des Etats um 184 000 M. verringert worden. Dabei steht aber nicht einmal fest, ob nicht durch weitere zu erwartende Notverordnungen noch weitere Einsparungen eintreten müssen. Ich mache es allen Beamten und Angestellten zur Pflicht, diese Ausgabenparsparrisse unbedingt einzuhalten. Selbstverständlich würde ich es sehr bedauern, wenn Beamte von sich aus noch weitergehende Einsparungen in den ihnen anvertrauten Etatpostitionen erreichen könnten. Ich bitte Sie, die erhöhten Wohlfahrtsausgaben und die durch Steuererhöhungen herbeigeführten Einnahmen auszugleichen, indem Sie den festgesetzten Betrag von 277 700 M. auch nicht um ein geringes zu überschreiten.

Zusammenstellung der einzelnen Kapitel im Etat, Verminderung des Haushaltsjahres 1930 und der Steuerzahl:

- a) 17 000,00 M.
- b) 28 300,00 M.

Insgesamt 184 242,42 M.

Kreis Liebenwerda

Abgeschlagener Angriff auf die Wohnungswirtschaft

Der Falkenberger Etat abgeändert

Am 22. d. M. hat der Vorsitzende des Gemeindevorstandes in Liebenwerda, Herr Dr. G. H. Schmidt, eine Beschlussempfehlung an den Gemeindevorstand erlassen, die den Etat für das Jahr 1930 abändert. Der Etat für das Jahr 1930 ist im Vergleich mit dem Etat für das Jahr 1929 um 100 000 M. vermindert. Die Beschlussempfehlung lautet:

Die Beschlussempfehlung lautet: Der Etat für das Jahr 1930 ist im Vergleich mit dem Etat für das Jahr 1929 um 100 000 M. vermindert. Die Beschlussempfehlung lautet:

Not macht Diebe

Ein Dieb hat in der Nacht zum 4. d. M. in der Wohnung des Arbeiters D. in der Straße... Diebstahl von Geld und Schmuck.

Diebstahl von Geld und Schmuck. Ein Dieb hat in der Nacht zum 4. d. M. in der Wohnung des Arbeiters D. in der Straße...

Diebstahl von Geld und Schmuck. Ein Dieb hat in der Nacht zum 4. d. M. in der Wohnung des Arbeiters D. in der Straße...

Diebstahl von Geld und Schmuck. Ein Dieb hat in der Nacht zum 4. d. M. in der Wohnung des Arbeiters D. in der Straße...

Diebstahl von Geld und Schmuck. Ein Dieb hat in der Nacht zum 4. d. M. in der Wohnung des Arbeiters D. in der Straße...

Diebstahl von Geld und Schmuck. Ein Dieb hat in der Nacht zum 4. d. M. in der Wohnung des Arbeiters D. in der Straße...

Diebstahl von Geld und Schmuck. Ein Dieb hat in der Nacht zum 4. d. M. in der Wohnung des Arbeiters D. in der Straße...

Diebstahl von Geld und Schmuck. Ein Dieb hat in der Nacht zum 4. d. M. in der Wohnung des Arbeiters D. in der Straße...

Diebstahl von Geld und Schmuck. Ein Dieb hat in der Nacht zum 4. d. M. in der Wohnung des Arbeiters D. in der Straße...

Diebstahl von Geld und Schmuck. Ein Dieb hat in der Nacht zum 4. d. M. in der Wohnung des Arbeiters D. in der Straße...



Kreis Wittenberg

Großfeuer in der Stadt

Am 10. d. M. ist in der Stadt Wittenberg ein Großfeuer ausgebrochen. Die Ursache ist noch nicht bekannt. Die Feuerwehr hat die Brandstelle gelöscht.

Am 10. d. M. ist in der Stadt Wittenberg ein Großfeuer ausgebrochen. Die Ursache ist noch nicht bekannt. Die Feuerwehr hat die Brandstelle gelöscht.

Am 10. d. M. ist in der Stadt Wittenberg ein Großfeuer ausgebrochen. Die Ursache ist noch nicht bekannt. Die Feuerwehr hat die Brandstelle gelöscht.

Am 10. d. M. ist in der Stadt Wittenberg ein Großfeuer ausgebrochen. Die Ursache ist noch nicht bekannt. Die Feuerwehr hat die Brandstelle gelöscht.

Am 10. d. M. ist in der Stadt Wittenberg ein Großfeuer ausgebrochen. Die Ursache ist noch nicht bekannt. Die Feuerwehr hat die Brandstelle gelöscht.

Kreis Wittenberg

Großfeuer in der Stadt

Am 10. d. M. ist in der Stadt Wittenberg ein Großfeuer ausgebrochen. Die Ursache ist noch nicht bekannt. Die Feuerwehr hat die Brandstelle gelöscht.

Am 10. d. M. ist in der Stadt Wittenberg ein Großfeuer ausgebrochen. Die Ursache ist noch nicht bekannt. Die Feuerwehr hat die Brandstelle gelöscht.

Am 10. d. M. ist in der Stadt Wittenberg ein Großfeuer ausgebrochen. Die Ursache ist noch nicht bekannt. Die Feuerwehr hat die Brandstelle gelöscht.

Am 10. d. M. ist in der Stadt Wittenberg ein Großfeuer ausgebrochen. Die Ursache ist noch nicht bekannt. Die Feuerwehr hat die Brandstelle gelöscht.

Am 10. d. M. ist in der Stadt Wittenberg ein Großfeuer ausgebrochen. Die Ursache ist noch nicht bekannt. Die Feuerwehr hat die Brandstelle gelöscht.

Mansfelder Kreise

Eisenbahnausbeute festgenommen

Am 4. d. M. wurde in der Gegend von Mansfeld eine Eisenbahnausbeute festgenommen. Die Täter sind noch nicht bekannt.

Am 4. d. M. wurde in der Gegend von Mansfeld eine Eisenbahnausbeute festgenommen. Die Täter sind noch nicht bekannt.

Am 4. d. M. wurde in der Gegend von Mansfeld eine Eisenbahnausbeute festgenommen. Die Täter sind noch nicht bekannt.

Am 4. d. M. wurde in der Gegend von Mansfeld eine Eisenbahnausbeute festgenommen. Die Täter sind noch nicht bekannt.

Am 4. d. M. wurde in der Gegend von Mansfeld eine Eisenbahnausbeute festgenommen. Die Täter sind noch nicht bekannt.

Sport und Spiel

10-Jahrestag der Freien Turnerschaft Badwitz

Am 10. d. M. hat die Freie Turnerschaft Badwitz ihren 10. Jahrestag gefeiert. Die Feierlichkeiten waren sehr erfolgreich.

Am 10. d. M. hat die Freie Turnerschaft Badwitz ihren 10. Jahrestag gefeiert. Die Feierlichkeiten waren sehr erfolgreich.

Am 10. d. M. hat die Freie Turnerschaft Badwitz ihren 10. Jahrestag gefeiert. Die Feierlichkeiten waren sehr erfolgreich.

Sport und Spiel

10-Jahrestag der Freien Turnerschaft Badwitz

Am 10. d. M. hat die Freie Turnerschaft Badwitz ihren 10. Jahrestag gefeiert. Die Feierlichkeiten waren sehr erfolgreich.

Am 10. d. M. hat die Freie Turnerschaft Badwitz ihren 10. Jahrestag gefeiert. Die Feierlichkeiten waren sehr erfolgreich.

Am 10. d. M. hat die Freie Turnerschaft Badwitz ihren 10. Jahrestag gefeiert. Die Feierlichkeiten waren sehr erfolgreich.

Am 4. d. M. wurde in der Gegend von Mansfeld eine Eisenbahnausbeute festgenommen. Die Täter sind noch nicht bekannt.

Am 10. d. M. hat die Freie Turnerschaft Badwitz ihren 10. Jahrestag gefeiert. Die Feierlichkeiten waren sehr erfolgreich.

Am 10. d. M. hat die Freie Turnerschaft Badwitz ihren 10. Jahrestag gefeiert. Die Feierlichkeiten waren sehr erfolgreich.

Heldenpapa Rust

Ein Patentreuzler im Schlachtendinner

Als Nachfolger Franzens in Braunshweig hatte dieser ursprünglich den Gouffier von Hannover Rust in Aussicht genommen. Herr Rust ist ein echter nationaler Held, dessen Bild selbsten zu werden verdient. Bei der letzten Reichstagswahl trat Rust öffentlich Epigonalband der Rust in Hannover auf. Sein Bild prangte an allen Plakatsäulen. Das war Veranlassung dafür, daß die Redaktion des „Volkswille“ in Hannover getrost gekümmert wurde von früheren Krieger- und ihre Erlebnisse erzählt. Rust war als Leutnant des 10. Art. Erb. Inf. 38. gemischte Brig. abt. 4. Komp. in den Krieg. Er hat dort viel „Un- glück“ gehabt. Eines Tages sollte er eine Offizierspatrouille führen. Schon in der Nacht kam er ohne seine Leute zurück. Er war offenbar der Überzeugung, daß die

als Reuten an. Rust hat ganz genau gewußt, weshalb er nicht flohe.

Herr Rust hätte den Braunshweigern einen ganzen Heiden als Minister ausgedient! Die Braunshweiger haben aber wohl von diesem Heiden ge- nommen, so daß seine Ministerberufung ein Ende nahm, ehe sie begann.

Kein Heilmittel gegen Tuberkulose

Untersuchungsergebnisse des Friedmannscheu Serums.

Der Streit, der besonders in der deutschen Ärzteschaft um die Wirksamkeit des Fried-

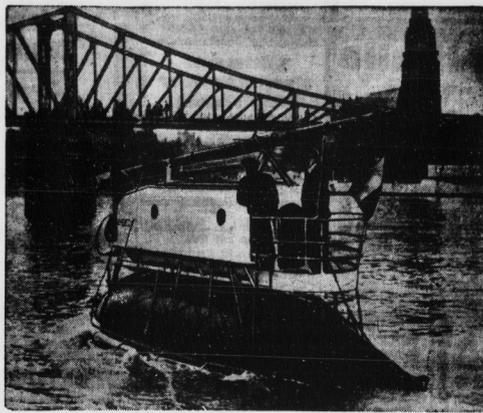
mannschen Tuberkulose-Heilmittels entbrannt ist, hat das Pariser Pasteur-Institut zu einer eingehenden Untersuchung über das neue Heilmittel veranlaßt. Das Ergebnis der Unter- suchung bedeutet eine völlige Zurückweisung der Friedmannschen Methode. In den Schlüssel- versuchs des von Pasteur-Institut verfaßten Berichtes heißt es:

„Das Friedmannsche Schlüssel-Serum übt keine immunisierende Wirkung gegen die Experi- mental-Tuberkulose des Meerschweinchens aus.“

keinerlei heilende Eigenschaften.

Wir können aus allen Feststellungen schließen, daß die Einimpfung einer einzigen oder mehrerer Dosen dieses Serums in keiner Weise den Wachen und Leren gegen eine noch so schwere Infektion schützt, noch in geringem Sinne den Gang einer in der Entwicklung befindlichen Tuberkulose beeinflussen können.“

Deutscher erfindet ein unsinkbares Rettungsboot



Das Hochsee-Rettungsboot bei der Probefahrt auf dem Main.

Auf dem Main in Frankfurt wird zur Zeit ein Rettungsboot ausprobiert, das selbst bei stärkster See nicht kentern kann. Das Boot, das von dem Deutschen Hb. Sing konstruiert wurde, unterscheidet sich von bisherigen Konstruktionen dadurch, daß es einen vertikalbaren Ziefgang bis zu 8,50 Meter hat.

Patrouille ohne seine Führung mehr ereignen könne, als mit ihm. Der Kompanieführer Grafemann war über diese Freiheit so erregt, daß er vor Rust den Rust ins Gesicht schlug. Rust wurde er vor ein Kriegsgericht stellen. Rust wurde die Sache, als die Patrouille ohne ihren Führer zurückkam und mitteln mußte, daß sie von dem Leutnant Rust gegen einen bayerischen Truppenteil antrat gegen den Kriegsgegner geführt worden sei! Am 9. September 1914 fand in Wampfen- Wald ein Gefecht statt. Rust lag mit dem 2. Bataillon der Kompanie in Reserve. Er hatte Befehl zur Verstärkung einzuschwärmen. Das Gefecht war sehr hart. Der Kompanieführer Grafemann wurde schwer verwundet und mußte zurückgezogen werden. Der famose Kompanieführer über- sorgfältigste die Verbindung mit der kämpfenden Truppe verloren. Auf die Verstärkung wartete die kämpfende Truppe vergebens. Der tapfere Leutnant hatte aber nicht mit dem Feldwebel ge- rechnet, der schließlich

Rust hinter einem Baumstamm liegend in guter Deckung fand.

Rust mußte die Führung der Kompanie über- nehmen. Er machte seine Sache so gut, daß die Truppe von der eigenen Artillerie be- schossen wurde. Da vor der famose Kriegsgeliebte ganz und gar kein wahren Befehl und gab den ganz und gar unmöglichen Befehl, „zurück, zurück, zurück.“

Dadurch hätte die Truppe dem Gegner ein ganz hervorragendes Ziel gegeben, sicher wäre die über- große Mehrheit durch diesen gegenwärtigen Befehl gefallen. Der Feldwebel wurde eingestrichelt, kurz entschlossen entzog er seinem Vorgesetzten, dem Leutnant Bernhard Rust, den Befehl, und ver- kündete mit erschütterter Stimme, „Die Kompanie hört jetzt nur noch auf mein Kommando.“ Durch geschicktes Manövrieren wurden viele Menschen- leben gerettet.

Leutnant Rust wurde lange nicht gesehen.

Erst nach 5 Stunden kam er langsam angetrotzt. Der Feldwebel Müller hatte die Sachlage schon längst geklärt.

Ende September 1914 kam die Truppe, zu der Rust gehörte, in den Wald des Dorfes Denderout am Wege Le Mont. Rust sollte wieder einmal eine Patrouille führen. Er sollte links um einen Wald herumgehen, ein Unteroffizier rechts. Vor dem Walden war der Treffpunkt der beiden Patrouillen ausgemacht. Rust nicht ankam, war sein Ruf. Nach langem Warten entschloß sich der Unteroffizier, dem Leut- nant entgegenzugehen. Wüstlich erwiderte er „Ball!“ Wer das? und die Bindungen der Gewichte der fünfzig Patrouille waren auf den Unteroffizier gerichtet. Es hätte nicht viel gefehlt und dieser hätte vorbildliche Kriegsgeliebte hätte wieder seinen eigenen Kniechen erschossen.

Rust gab dann dem Unteroffizier den Befehl, auf seinen Stand auszuhalten, um den Rückzug des Leutnants Rust zu bedenken. Das war noch eine besondere Heldentat dieses Mannes, über die er einen unerschütterlichen Bericht schrieb. Der Erfolg war für Rust der gewöhnliche.

Nach einigen Tagen kehrte auf seiner Heiden- braut das eigene Kreuz. Einem Heiden- wägen Sohr. Rust aber: Rust, das eigene Kreuz erhalten.“

Zeit der Zeit nennt man Rust in ganz Hannover nur noch den „Heidenpapa“. Als der „Volkswille“ im September 1930 die Kriegs- epische aus dem Heidenleben des Obernast mit offen Rust auf, wegen ihrer Verdienste, forderte er seinen Rust auf, wegen ihrer Verdienste, die unter ihm Rust überlebend wurde des Offiziers wiederholt.

Wer nicht flücht, war Rust.

Die SA-Leute aber forderten Aufklärung und so mußte eine Verammlung anberaumt werden, in der Rust einige Worte aus dem Munde aufzu- schreiben ließ. Der Hauptzeuge war ausgerechnet sein früherer Vorgesetzter, der heute Kommandeur im Braunschweig der hannoverschen Nazis ist. Den 3 oder 4 Zeugen, die Rust stellen ließ, konnte der „Volkswille“ aber merkwürdig so geschicklich stellen. Rust war und fern selbst aus Zeilen, meldeten sich ohne Aufforderung Kriegsteilnehmer, die unter Rusts Führung im Felde standen und bösen sich

als Reuten an. Rust hat ganz genau gewußt, weshalb er nicht flohe.

Herr Rust hätte den Braunshweigern einen ganzen Heiden als Minister ausgedient! Die Braunshweiger haben aber wohl von diesem Heiden ge- nommen, so daß seine Ministerberufung ein Ende nahm, ehe sie begann.

Der Streit, der besonders in der deutschen Ärzteschaft um die Wirksamkeit des Fried-

mannschen Tuberkulose-Heilmittels entbrannt ist, hat das Pariser Pasteur-Institut zu einer eingehenden Untersuchung über das neue Heilmittel veranlaßt. Das Ergebnis der Unter- suchung bedeutet eine völlige Zurückweisung der Friedmannschen Methode. In den Schlüssel- versuchs des von Pasteur-Institut verfaßten Berichtes heißt es:

„Das Friedmannsche Schlüssel-Serum übt keine immunisierende Wirkung gegen die Experi- mental-Tuberkulose des Meerschweinchens aus.“

keinerlei heilende Eigenschaften.

Wir können aus allen Feststellungen schließen, daß die Einimpfung einer einzigen oder mehrerer Dosen dieses Serums in keiner Weise den Wachen und Leren gegen eine noch so schwere Infektion schützt, noch in geringem Sinne den Gang einer in der Entwicklung befindlichen Tuberkulose beeinflussen können.“

Das Hochsee-Rettungsboot bei der Probefahrt auf dem Main.

Auf dem Main in Frankfurt wird zur Zeit ein Rettungsboot ausprobiert, das selbst bei stärkster See nicht kentern kann. Das Boot, das von dem Deutschen Hb. Sing konstruiert wurde, unterscheidet sich von bisherigen Konstruktionen dadurch, daß es einen vertikalbaren Ziefgang bis zu 8,50 Meter hat.

Der Berliner Anwaltsstand

Ein merkwürdiger „Akt der Liberalität“ - Gerichtliche Fortsetzung in Duisburg und Hamburg

Am Mittwochvormittag sollte vor der Zivil- godeschichte übernimmt die Befriedigung der Gläu- biger. Auch erklärte ich mich sonst bereit, den Fol- gerungen Glade zu unterziehen, um ihm die Rück- zahlung des Gesamtsumme zu ermöglichen.“ Rechtsan- walt Frey fügte hinzu: „Es ist ganz klar, es handelt sich um

„Zahlungen von Stinnes an Samner, die von Samner im Auftrage von Stinnes weiter- gegeben werden sollten, zum mindest aber in einer Höhe von 2000 M. nicht weitergeleitet wurden bzw. von Rechtsanwalt Wgoginski nicht an die drängenden Gläubiger ausgegibt worden sind.“

Demgegenüber erklärte für die beiden Belag- ten Rechtsanwalt Wgoginski, daß das Land- gericht I Berlin völlig unzuständig ist. Die Dar- legung von Rechtsanwalt Frey sei von A bis Z unrichtig. Er, Wgoginski, sei nicht Beauftragter einer Partei gewesen, sondern habe nur zwischen Samner und Glade freundschaftlich vermittelt. Das Zahlungsüberprüfen Samners sei nur ein „Akt der Liberalität“, eine rechtlich verbindliche Verpflichtung habe für Samner nicht vor. Es ging nicht an, aus der Tatsache, daß dem

Rechtsanwalt Glade Projekte von Stinnes-Konzern versprochen

worden seien, Schadenersatzansprüche zu be- halten. Im übrigen seien Herrn Glade über 10.000 M. gezahlt worden. Endlich müsse er noch feststellen, daß der von Rechtsanwalt Frey verlesene Artikel seine Berufung überprüfe, sondern eine Notiz zu den Danken sei.

Rechtsanwalt Frey erwiderte darauf, daß Glade sich erst zum Prozeß entschließen habe, nach- dem er gesehen hätte, daß ihn Wgoginski bei seinen Gläubigern hängen ließ. Im übrigen habe er seinen früheren Klienten Rechtsanwalt Wgoginski dem Glade selbst in Gegenwart des Land- gerichtsdirektors Arndt geraten, gegen Samner zu klagen. Es könne keine Rede davon sein, daß Samner nur aus Liberalität gezahlt habe.

Seinem Mandanten Glade sei das Geld ver- sprechend worden, weil er für Stinnes tätig gewesen sei und wegen dieser Tätigkeit aus dem Staatsdienst ausgeschlossen wäre.

Nach einem kurzen Schlußwort des Beklagten verbandete das Gericht seinen Abweilungsbeschl. weil auf Grund früherer Gerichtsentscheidungen der Wohlwille des Schuldners für prospektive Auslieferungen zuzulässig sei, betonte aber ausdrücklich, daß es sich bei dem Abkommen zwischen Samner und Glade nicht um einen Akt der Liberalität handle, sondern um eine Vereinbarung, aus der ein Rechtsanspruch abgeleitet werden kann.

„Nautilus“ in Spitzbergen

Das Dänische Polar-U-Boot „Nautilus“ ist nach Beendigung seiner geographischen Expedition in der Arktis (Spitzbergen) eingelaufen. Das U-Boot drang auf seiner Reise bis zum 83. nördlichen Breitengrad vor. Infolge des schweren Wetters wurde der Rest der übrigen Expedition nicht so groß, wie man auf Grund der von Nord eingetragenen Annahmen untrüglich angenommen hat. Es sollen recht gute wissenschaftliche Beobachtungen gemacht worden sein.

Straßenbahnkatastrophe

75 Verletzte. In Winkler (Dnari, U.S.A.) kürzte ein über- füllter Straßenbahnwagen um und geriet in Brand. Die 75 Insassen des Wagens, die sämtlich in einer Sporthalle in der Nähe der Bahn abgeholt werden sollten, wurden zum Teil schwer verletzt.

Flugzeugabsturz

Am Mittwochmorgen 17.30 Uhr stürzte in der Nähe des Flughafen Staßen bei Berlin ein Klein-Sportflugzeug „D 1964“ der Deutschen Luftfahrt GmbH infolge Tragflächenbruchs ab. Der Pilot, Rechtsanwalt Dr. Reichauer aus Berlin-Gehlsdorf, verunglückte tödlich.

Ein finziger Schäferhund

Aus dem Innenbereich eines Waldes bei Dettenbach (Hannover) schleppte ein zum Blasen mitgenommenen Schäferhund eines Bauern ein Paket, das einen goldenen Becher, einen goldenen Zeller und einen goldenen Hühner enthielt. Die leinliche Becher-Inhalt lautete über: „Diesen Becher hat Napoleon III. als Gefangenener auf Wilhelmshöhe dem bekannten Simon Deimer vom Dettenhof zum Geschenk gegeben. 1870.“

Explosion in der Feuerwerksfabrik

In einer Fabrik für Feuerwerkskörper in Cholester (England) ereignete sich während der Nacht eine schwere Explosion; in panartiger Angst alle die Bevölkerung der dort gemauerten Detonationen durchhalten Stabt auf die Straße. Ein Arbeiter wurde getötet, einer lebensgefährlich verletzt. Der angerichtete Materialschaden ist beträchtlich.

250 000 Mark unterschlagen

In Gagen (Westfalen) wurde gegen den frühe- ren Straßenbahndirektor Wörte ein Strafbefehl er- eingeleitet. Wörte wird beschuldigt, dem Dispositionsfonds der Straßenbahngesellschaft 250 000 M. ohne Beweise entnommen zu haben.

Versteigerung eines Theaters

Das mit 270 000 M. Spekulation belastete Breslauer Theater soll demnächst versteigert werden. Infolge dauernden Rückgangs der Ein- nahmen konnten von dem Eigentümer, Theater- direktor Dr. Koewe, die Zinsen nicht mehr bezahlt werden. Die Breslauer Operettenbühne und das Breslauer Schauspielhaus sind fällig zur Vermögensverwaltung gestellt worden.

Vorunteruchung gegen Dubral

Wegen der Berliner Kriminalkommissar Du- bral ist vom Untersuchungsrichter beim Land- gericht I Berlin Vorunteruchung wegen Weis- eids eröffnet worden. Wegen der Dubral zur Haft gelangten Schriftführerinnen, Betriebsführerinnen und Amtsbekanntes schweben nun Ermittlungen bei der Staatsanwaltschaft.

Verhafteter Nazi-Kaufmann

In Hamburg wurde unter dem Verdacht des illegalen Waffenschmuggels ein den Nationalsozialisten nahestehender Exporteur verhaftet. Dem Verband Hamburger Exporteure“ gehört der Verhaftete nicht an.

Neu Yorks Waldorf-Astoria-Hotel vor der Eröffnung



Am 1. Oktober wird das neue Waldorf-Astoria- Hotel in New York das weltweite größte Hotel der Welt, seiner Bestimmung übergeben. Das Gebäude zählt 47 Stockwerke, die alle mit jedem erdenklichen Luxus ausgestattet sind. Von den beiden Weltkriegen hat es sich nicht über ganz New York.

Calistros Thielecke geisteskrank

Der im Juni d. J. vom Schöngericht III des Landgerichts I in Braunschweig zur Gefängnis- strafe verurteilte 37-jährige Schiffheiler Calistros Thielecke ist in die Irrenabteilung des Un- terschiedsgefängnisses Berlin-Wedding überführt worden. Während der Samunterhandlung waren die Sachverständigen zu dem Ergebnis gekommen, daß sich bei dem Angeklagten zwar eine Geisteskrank- heit wissenschaftlich vorerst nicht begründen ließe, daß aber mit dem Ausbruch einer Geisteskrank-

in absehbarer Zeit gerechnet werden müsse. Nun- mehr sollen sich die Einmündigungen und Spont- vorstellungen Thielecke, an denen er bereits in der Unteruchungsbildung teil, bereit gezeigt und ver- fähig gemacht haben, daß eine notwendige intensive Beobachtung notwendig wurde. Sollten die Ergeb- nisse der Thielecke-Geisteskrankheit feststellen, so würde dies zu einer Wiedereröffnung des Verfahrens füh- ren. Unabhängig davon wird das Reichsgericht in einigen Wochen über die vom Angeklagten eingeleitete Revision verhandeln.

